

Ankündigung des Vortrages:



Vortrag

"Bergbauliche Erkundungen rund um Schiltach"

mit

Matthias Zizelmann, Alpirsbach

am Freitag, 27. März 2015 um 19.30 Uhr
im Foyer der „Friedrich-Grohe-Halle“ in Schiltach

Herzlich Willkommen!

- Zusammenfassung / Rückblick -

Spannende Erkundung der Welt „unter Tage“: Einblicke in ehemalige Bergbaureviere rund um Schiltach

Auf Einladung des Historischen Vereins und der Volkshochschule Schiltach/Schenkenzell entführte Matthias Zizelmann aus Alpirsbach am Freitag, den 27. März 2015 etwa neunzig staunende Zuhörer in eine längst vergangene Zeit des Bergbaus im oberen Kinzigtal.

In seiner Begrüßung wies Hans Harter darauf hin, dass sich der Referent für vieles begeistern könne und manches davon sogar mit viel Herzblut betreibe. Zu nennen wären Mikrosystemtechnik, professionelle Musikaufnahmen, Filmvorführungen im „Subiaco“, Mountainbiking, Tierschutz, Naturfotografie, Mineralien und alte Bergwerke. Die letzten vier Punkte zusammen genommen bildeten die Säulen des Vortragsabends in der Schiltacher Friedrich-Grohe-Halle.

Im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz“ zählt Matthias Zizelmann, Jahrgang 1971, die Vorkommen der verschiedenen Fledermausarten in ihren Winterquartieren, zum Beispiel in stillgelegten Gruben, Stollen und Schächten. Das geht natürlich nicht ohne die entsprechende Ausrüstung und Ausleuchtung, und auch dafür ist der Referent technisch bestens ausgerüstet. So ist es nicht verwunderlich, dass er auf Prachtexemplare von Salamandern, Molchen und andere Amphibien trifft und ihm dabei beeindruckende und technisch perfekte Tierfotografien gelingen. Und als er sich so immer weiter in die geheimnisvolle Welt „unter Tage“ vorwagte, war es schließlich nur noch eine Frage der Zeit, bis ihn auch die alten

Bergwerke, deren Erzgänge und die dort vorkommenden Mineralien in ihren Bann geschlagen haben.



Dr. Hans Harter begrüßt den Referenten

Dem ehemaligen Revier Wittichen mit seinen früher sehr ergiebigen Silber-, Kupfer- und Kobaltvorkommen schenkte Zizelmann in seinem Vortrag besondere Aufmerksamkeit. Auf und rund um den Silberberg künden noch heute Reste des von Hermann Fautz bereits 1934 in der „Ortenau“ beschriebenen „Schloss Kolbenstein“, aus den Jahren 1517 bzw. 1529 sind erste Bergordnungen erhalten. Gut sichtbar sind noch weitere Eingriffe in die Topografie sowie unübersehbare Abraumhalden als Zeichen menschlicher Aktivitäten. Dazu finden sich, teils an Wegen oder steilen Halden gelegen, in großer Zahl Eingänge zu ehemaligen Stollen, die heute größtenteils mit Gittern gesichert sind, die nur Fledermäusen den Zugang ermöglichen sollen. Der Referent stellte die Grube „Johann-Georg“ im Böckelbach näher vor, die nachweislich in den Jahren 1739-1753 betrieben wurde und berichtete von der spannenden Entdeckung, dass Bergleute vor über 240 Jahren der Nachwelt ein historisches Graffito hinterließen. Erst die Kombination verschiedener Ausleuchtungen machte den Schriftzug im harten Gestein lesbar: „GLICK AUF 1743“. Und eine gute Portion Glück war es auch, was die Bergleute zu ihrer harten und gefährlichen Arbeit im ewigen Dunkel der Stollen brauchten. Es folgte ein kurzer Streifzug durch die Grube „Unterer Frisch Glück“ an der Schmiedestollenhalde.

Danach ging es zu einer virtuellen Befahrung der Grube „Sophia“ und den mit ihr in Zusammenhang stehenden Stollen im Silberberg. Sie wurden zumindest in den Jahren 1721 bis 1764 betrieben, 1736 wird ein reiches Silbererzvorkommen entdeckt. Zizelmann verwies auf die Gefahren solcher Erkundungen, auf jähe Abgründe, hüfthohe Wasserstände und durch Verschüttungen verursachte Engstellen. Ohne die notwendige Ausrüstung, die Sicherung mit Seil und Haken und ohne vertrauensvolle, verlässliche Zusammenarbeit in einem bewährten Team bestehe hier absolute Lebensgefahr.

Je weiter sich die Forscher in den Berg vorwagten, desto eindrücklicher wurden die Fotos. Der Referent präsentierte unter extremen Bedingungen aufwändig hergestellte, langzeitbelichtete

Fotografien unter Zuhilfenahme von Weitwinkel- und Fischaugen-Objektiven, was die Zuhörer in Staunen versetzte.

Dabei konnte er auch deutlich die Unterschiede zwischen alten, handgeschlagenen und später mittels Sprengstoff erweiterten Gängen vermitteln. Die visuellen Eindrücke ergänzte er durch geschichtliche Fakten und Daten zu Produktion und Ertrag des Bergbaus. Aufgrund der guten Ausbeute sei in Wittichen immens viel Kapital in den Ausbau und weiteren Abbau gepumpt worden. Zizelmann berichtete, dass im Jahre 1725 nachweislich 21 Bergwerke betrieben wurden, was eine unglaubliche Dichte auf diesem verhältnismäßig kleinen Raum bedeute. Einblicke gab es auch in die weniger beachtete Grube „Antoni“ im Südfeld des Sophiaganges, die bis 1754 betrieben wurde und in den Altbergbau im Gallenbachtal mit den Gruben „König David“ und „Alt-Bergmännisch-Glück“. Hier konnte er mit mineralogischen Raritäten aufwarten und am Beispiel von Fluorid eindrucksvoll demonstrieren, welche farblichen Effekte der Einsatz von UV-Lampen in den Erzgängen ermöglicht.



Matthias Zizelmann, rechts zusammen mit Martin Groß

Am Beispiel der Grube „Anton“ im Heubach verdeutlichte Zizelmann, wie diese weit in den Berg führenden Gänge heute von der seismologischen Forschung genutzt werden und somit gesichert und instand gehalten werden. Das „Black Forest Observatory (BFO)“, das von den Universitäten Karlsruhe und Stuttgart gemeinsam betrieben wird, genießt weltweite Anerkennung, registriert seismische Bewegungen rund um den Erdball und wertet diese wissenschaftlich aus.

Schriftliche Belege für das ehemalige „Hohberger Revier“ zwischen Sulzbächle und Ippichen liegen erstmals von 1564 vor, wahrscheinlich ist es jedoch älter. Es wurde von den hier aufeinander treffenden Herrschaften Fürstenberg und Württemberg gemeinsam ausgebeutet, Herzog Christoph von Württemberg war hier treibende Kraft. Der Referent betonte, dass das verfügbare Kartenmaterial längst nicht alle hier ursprünglich betriebenen Stollen erfasse und dass man in äußerst schwierigem Gelände immer wieder auf Überraschungen stoße. Der stellte die Stollen Rappenloch, „Frisch Glück“ und Torfelsen näher vor und berichtete von eindrucksvollen Biotopen, die sich im Laufe der Zeit daraus entwickelt hätten. Das auf württembergischen „Hoheitsgebiet“ geförderte Erz wurde auf dem heute noch so benannten

Gewann „Schmelze“ in Vorderlehengericht verhüttet, das aus dem Fürstenbergischen stammende Erz wurde auf der Wolfacher Flur „Schmelzegrün“ weiter verarbeitet. Abschließend wandte er sich noch drei Gruben direkt vor Schiltachs Haustür zu. Die Grube „Jakob“ knapp über Kinzigniveau gegenüber dem Hohenstein gelegen ist weitgehend zugeschwemmt und lässt derzeit keine Erkundung zu. Anders sieht es mit den Gruben „Rebecca“ und „Justina“ aus, die direkt in den Hohenstein geschlagen wurden. Die eine führt in luftiger Höhe ein kurzes Stück in den massiven Granit und liegt heute hinter dem zur Felssicherung gespannten Stahlnetz. Die zweite nimmt ihren Anfang in einem ehemaligen Felsenkeller am Fuße des Hohenstein und ist nach Auskunft des Vortragenden sehr interessant und gut erhalten. Hier wurde im 18. Jahrhundert Fluss- und Schwerspat gefördert. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit blieb keine Möglichkeit mehr, den Bergbau in Hinterlehengericht und im Reichenbächle näher unter die Lupe zu nehmen. Vielleicht ergibt sich zu einem späteren Zeitpunkt hierzu einmal noch eine Möglichkeit.

Anschließend ergriff Martin Groß, Vorsitzender der Fachgruppe „Bergwesen“ im Historischen Verein für Mittelbaden e. V. das Wort und dankte Matthias Zizelmann für sein Engagement. Zusammen hätten Sie in der Vergangenheit schon manche Herausforderung gemeistert. Groß stellte den Zuhörern die Fachgruppe und deren Aufgaben vor und warb für Sensibilität und behutsamen Umgang mit den noch erhaltenen Relikten des einstigen Bergbaus. Das Publikum belohnte Matthias Zizelmann mit lang anhaltendem Beifall für die imposanten Einblicke in eine ansonsten verborgene Welt. Für den Historischen Verein dankte Sprecher Peter Rottenburger in Form des Büchleins „Das Reichenbächle bei Lehengericht“ (2006) aus der Serie der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Schiltach“, das in einem von Frieder Wolber bearbeiteten Kapitel erstmals den historischen Bergbau im Reichenbächle betrachtete.



Peter Rottenburger übergibt Matthias Zizelmann das „Reichenbächle“-Buch



alle Fotos: R. Mahn

Schiltach, den 04. April 2015

Reinhard Mahn

Weitere Informationen zum Referenten sowie seine wunderschönen Tier- und „Unter Tage“-Fotografien finden Sie auch auf dessen Homepage www.zizelmann.de